

Pfn. Barbara Manterfeld-Wormit, Evangelischer Rundfunkdienst Berlin, b.manterfeld-wormit@ekbo.de

rbb radiokultur

Sondersendung der Evangelischen Kirche am Ostermontag

Erkannt werden – Eine Form der Auferstehung.

28.3.2016 10:00 – 10:30 Uhr

Von Barbara Manterfeld-Wormit

Sprecher: Jens Schäfer

Autorin:

Ostern ist der Morgen danach. Ist Begegnung mit dem, den ich verloren habe.

Ich habe an die Auferstehung geglaubt. Bis der erste Mensch starb, den ich liebte. Der Tod trat ins Zimmer. Ich wusste es. Ich spürte es. Ich fühlte es. Ich sah es in den Augen, die sich ein letztes Mal öffneten. Der Blick konnte mich nicht mehr fassen. Er kam schon von ganz weit her. Aus einer anderen Welt, der ich noch nicht angehörte. Ich hörte es an der flacher werdenden Atmung. Sie setzte sekundenlang aus, dann wieder ein. Ein leises, letztes Atmen, nur ein Hauch. Dann blieb es still. Der Tod war da. Und der geliebte Mensch wich aus dem Zimmer. Ich konnte Nichts tun. Nur still da sitzen, die Hand halten, die Wange ein letztes Mal streicheln und die Stirn. Auch die Wärme wich. Aus den Händen, von den Wangen, von der Stirn. Bis nur die Hülle blieb. Die Hülle des Menschen, den ich liebte und den ich nun gehen lassen musste. Das war der Tod.

Ostern ist das Fest der Auferstehung. Doch was ist Auferstehung?

In den Wochen und Monaten nach dem Tod meines Vaters ging ich durch mein gewohntes Leben wie in Trance. Es lief irgendwie weiter und ich nebenher. Menschen sprachen um mich herum und mit mir – ich hörte sie nicht. Sie versuchten, mich abzulenken, ich wollte das nicht. Sie zeigten mir die schönen Seiten des Lebens, ich sah sie nicht. Ich weinte viel. Ich kramte in Fotos, las in Briefen. Blickte stundenlang ins Leere. Erst viel später, als sich mein Leben neu sortiert hatte, begann ich zu träumen von meinem Vater. Ich ging spazieren an einem See. Die Sonne schien. Ihr Licht spiegelte sich in der Oberfläche des Wassers. Da stand er plötzlich neben mir. Er sprach nicht. War einfach nur da. Der Traum war schön. Als ich erwachte, war ich glücklich und wehmütig zugleich. Ich wusste während ich träumte, dass diese Begegnung anders war. Ich wusste im Traum: Mein Vater ist tot, und ich lebe. Wir haben uns nicht berührt, nicht umarmt. Doch ich bin ihm begegnet. Ihm, den ich verloren habe.

Auferstehung ist eine Begegnung danach. Nach dem Sterben. Nach dem Tod. Nach dem Abschied. An einem See, in einem Garten, in einem Traum. Man sieht einander. Man spürt die Gegenwart des anderen. Die Verbindung, all das, was man zusammen erlebte, ist plötzlich da. Unausgesprochen. Die Liebe ist da. Die Sehnsucht. Fast ist es, als könne man den anderen berühren – so wie früher. Doch man tut es nicht, weil man weiß, dass es nicht geht. Aber man erkennt einander. Und die Zeit steht für einen Augenblick still. Und dann ist der andere wieder fort und auch man selber muss fort und geht - verändert.

Sprecher 1:

Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Als sie nun weinte, schaute sie in das Grab und sieht zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, einen zu Häupten und den andern zu den Füßen, wo sie den Leichnam Jesu hingelegt hatten. Und die sprachen zu ihr: Frau, was weinst du? Sie spricht zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben. Und als sie das sagte, wandte sie sich um und sieht Jesus stehen und weiß nicht, dass es Jesus ist. Spricht Jesus zu ihr: Frau, was weinst du? Wensuchst du? Sie meint, es sei der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr, hast Du ihn weggetragen, so sage mir, wo du ihn hingelegt hast; dann will ich ihn holen. Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und spricht zu ihm auf Hebräisch: Rabbuni!, das heißt: Meister!

Spricht Jesus zu ihr: Rühre mich nicht an! Denn ich bin noch nicht aufgefahen zum Vater. Geh aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.

Maria von Magdala geht und verkündigt den Jüngern: Ich habe den Herrn gesehen, und das hat er zu mir gesagt.¹

Autorin

Auferstehung ist eine Begegnung nach dem Tod. Was war, ist wieder da und doch ist alles anders. Auferstehung ist nicht die Fortsetzung. Auferstehung ist Verwandlung, ist Veränderung. Der Auferstande in den biblischen Ostererzählungen ist Jesus - und er ist es nicht. Und die ihm begegnen, erkennen ihn nicht oder zweifeln. Sie freuen sich oder sind zutiefst erschrocken. Seine Hülle, seinen Körper, das, was er äußerlich war, wie er aussah, hat er abgelegt mit dem Kreuz in das Grab. Am dritten Tag ist Auferstehung. Das Grab ist leer. Leer wie die Trauer der Verzweiflung uns Lebende zurücklässt. Maria sucht Jesus bei den Toten. Bei den Gräbern. Und dann erkennt sie ihn nicht, obgleich sie ihn doch sieht. Erst seine Stimme wird zum Erkennungszeichen: Maria – Rabbuni! Zwei Schlüsselworte, die aus einer seltsam verstörenden Begegnung erst eine Begegnung mit dem Auferstandenen werden lassen. Und dann geht Maria: verändert. Ohne Berührung und doch zutiefst berührt. Legt ihre Trauer ab und geht mit der Botschaft, die sie weitersagt: Ich habe den Herrn gesehen! Er ist erstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden!

¹ Die Bibel. Lutherübersetzung. Johannes 20, 11-18.

Was ist Auferstehung? Ich habe damals in meiner Trauer Bücher gewälzt. Ich ging in Kirchen, suchte nach Antworten in den Predigten. Quälte mich durch theologische Literatur und las von den letzten und von den vorletzten Dingen. Ich fand die Antwort nicht. Ich wollte sehen, hören, spüren, fühlen, was Auferstehung ist – und ich will es noch heute. Jedes Mal, wenn wieder jemand geht, den ich liebe. Jedes Mal, wenn Karfreitag die Glocken schweigen und die Orgel aussetzt wie der Atem eines Sterbenden. Jedes Mal, wenn Ostern in den Kirchen fröhlich gesungen wird und draußen in den Vorgärten bunte Plastikeier in den Zweigen schaukeln. Es sind tastende Versuche, ein rührendes Bemühen, das Auferstehungsfest und mit ihm das Leben zu feiern, anzusingen gegen den Tod. Auferstehung – das ist ein Osterspaziergang - sind erste wärmende Sonnenstrahlen nach einem langen Winter. Sind bunte Farben nach kaltem Grau, ist Wärme des Feuers in der Osternacht, ist Licht in der Nacht. Auferstehung ist Bewegung nach der Erstarrung, ist Tanzen nach dem Verstummen, ist Singen und manchmal auch beides:

Auferstehung ist ein rotes Fahrrad. Ich radelte damit zur Schule, zu Freunden und zum Theaterspielen, zum Rudern und zum Schwimmen am See. Ein rotes Herrenrad. Eigentlich gehörte es meinem Vater. Doch er fuhr es nicht mehr. Und ich: Ich wollte ein Herrenrad und mochte das kräftige Rot. Er gab es mir.

Irgendwann war es in, mit Rennrädern zu fahren. Ich hatte kein Geld für ein Rennrad. Also kaufte ich einen Rennradlenker. Den schraubte ich an das rote Herrenrad. Ein wenig seltsam sah es aus – ein umfrisiertes Herrenrad. Tiefergelegt. Fortan fuhr ich mit krummem Lenker, in gebückter Haltung durch die Stadt. Windschnittig und schneller als zuvor.

Als mein Vater die Montage bemerkte, war er verärgert. Schließlich, sagte er, war es immer noch sein Rad. Ich hätte fragen können. Und außerdem: Der Rennlenker wäre schlecht für den Rücken. So krumm durch die Gegend fahren, das sei nicht gesund. Ich war 16. Ich zog ein Gesicht und blieb beharrlich. Mit 16 hört man nicht auf Ratschläge der Eltern. Ich raste weiter krumm und windschnell durch die Straßen. Trotzig. Ohne Helm. Jetzt erst recht.

Dann war keiner mehr da, dem das rote Rad gehörte. Keiner, der etwas sagte gegen den ausgetauschten Lenker. Mein Vater war gestorben. Ich hätte unbehelligt fahren können. Doch ich konnte nicht. Jedes Mal, wenn ich das Rad im Keller stehen sah, versetzte es mir einen Stich. Ich begann den krummen Lenker zu hassen. Und mich für meine Sturheit. Ein paar Wochen später nahm ich still und heimlich den Werkzeugkasten und begann den Lenker abzuschrauben und auszutauschen gegen den ursprünglichen.

Das rote Fahrrad gibt es längst nicht mehr. Doch irgendwann begann ich zu verstehen, dass es damals nicht um einen Fahrradlenker ging oder darum, wer Recht hatte. Krumm durch die Gegend fahren, das ist nicht gesund! Jahre später habe ich begriffen, dass in diesem einen Satz steckte, was mein Vater mir als seinem Kind immer vermitteln wollte: Geh mit geradem Rücken – geh aufrecht durch dein Leben. Lass Dich nicht verbiegen - von keinem, der dich

lenken will. Es tut gut, wenn ich mich heute daran erinnere: Krumm leben, das ist nicht gesund. Ich bin dankbar für diesen Satz. Auferstehung ist, wenn ich erkenne, was gemeint ist, und: wie ich gemeint bin. Ein aufrechter Mensch, ein gerader Mensch.

Sprecher 2:

Und siehe, zwei von ihnen gingen an demselben Tage in ein Dorf..., dessen Name war Emmaus. Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, als sie so redeten..., da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten...und er fing an bei Mose und den Propheten und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm gesagt war. Und sie kamen nahe an das Dorf...und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben.

Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach`s und gab`s ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen.²

Sprecher 3:

Ein Leben nach dem Tode

Glauben Sie fragte man mich

An ein Leben nach dem Tode

Und ich antworte: ja

Aber dann wusste ich

Keine Auskunft zu geben

Wie das aussehen sollte

Wie ich selber

Aussehen sollte

Dort

Ich wusste nur eines

Keine Hierarchie

Von Heiligen auf goldnen Stühlen sitzend

² Die Bibel. Lutherübersetzung, Lukas 24, 13 ff. in Auszügen

Kein Niedersturz

Verdammter Seelen

Nur

Liebe frei gewordne

Niemals aufgezehrte

Mich überflutend

Kein Schutzmantel starr aus Gold

Mit Edelsteinen besetzt

Ein spinnwebenleichtes Gewand

Ein Hauch

Mir um die Schultern

Liebkosung schöne Bewegung

Wie einst von tyrrhenischen Wellen

Wie von Worten die hin und her

Wortfetzen

Komm du komm

Schmerzweb mit Tränen besetzt

Berg-und-Tal-Fahrt

Und deine Hand

Wieder in meiner

So lagen wir lasest du vor

Schlief ich ein

Wachte auf

Schlief ein

Wache auf

Deine Stimme empfängt mich

Entlässt mich und immer

So fort

Mehr also, fragen die Frager

Erwarten Sie nicht nach dem Tode?

Und ich antworte

Weniger nicht.

(Marie Luise Kaschnitz)

Autorin:

Ostern – das sind Bilder: Der Hase im Gras und gelbe Narzissen. Vom Eise befreit und Eier suchende Kinder. Osterfeuer, die brennen und Glocken, die läuten durch die Nacht.

Ostern, das sind Bilder des Auferstandenen: als Gärtner bei den Gräbern mit Maria Magdalena, als Wegbegleiter auf dem Weg nach Emmaus mit den Jüngern, als der, der durch verschlossene Wände und Türen geht und am Ende sogar Thomas überzeugt:

Sprecher 4:

Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen versammelt und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch! Danach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!

Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, Thomas, darum glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

Noch viele andere Zeichen tat Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.³

³ Die Bibel. Lutherübersetzung, Johannes 20, 26 -31

Autorin:

Was ist der Tod? Der Tod hat viele Gesichter. Er kommt grausam und plötzlich oder er kündigt sich an, setzt eine Frist. Er kommt sanft oder qualvoll. Manchmal trägt er ein schönes Gesicht; wie in diesem Gedicht von Mascha Kaléko:

Sprecher 5:

Ein so genannter schöner Tod

Eines Morgens wachst du auf und bist nicht mehr am Leben.

Über Nacht, wie Schnee und Frost, hat es sich begeben.

Aller Sorgen dieser Welt

Bist du nun enthoben.

Krankheit, Alter, Ruhm und Geld

Sind wie Wind zerstoßen.

Friedlich sonnst du dich im Licht

Einer neuen Küste,

Ohne Ehrgeiz, ohne Pflicht.

Wenn man das nur wüsste!

(Mascha Kaléko)

Autorin:

Leben hat viele Gesichter. Ostern zeigt uns das strahlendste von allen. Es spiegelt sich wider in den Gesichtern derer, die dem Auferstandenen damals begegnet sind: bei den Gräbern, auf dem Weg nach Emmaus und hinter verschlossenen Türen. Maria von Magdala, die Emmausjünger, Thomas. Sie alle erfahren ganz sinnlich, was Auferstehung ist: Sie erkennen Christus – ängstlich, zögerlich, tastend, zweifelnd. Notfalls geht er durch Wände und Türen, wenn unser Glaube an den Tod stärker wird als der an das Leben. Um uns zu zeigen, dass es Auferstehung gibt. Wie in diesem Gedicht von Tomas Tanströmer:

Sprecher 5:

Zwei Städte

Auf je ihrer Seite eines Sundes zwei Städte:

Die eine verdunkelt, besetzt vom Feinde.

In der andern brennen die Lampen.

Der leuchtende Strand hypnotisiert den dunklen.

Ich schwimme in Trance hinaus

Auf die glitzernden dunklen Wasser.

Ein dumpfer Tubastöß dringt herein.

Es ist die Stimme eines Freundes, nimm dein Grab und geh.⁴

⁴ Tomas Tanströmer, Sämtliche Gedichte. München 1997, S. 239.